

Umwälzung

Wozu brauchen wir noch heimische
Rinderhaltung?

Margarete Friedam

© 2019, Margarete Friedam

Autorin: Margarete Friedam

Umschlaggestaltung: Margarete Friedam

Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH

ISBN: 978-3-99093-252-0

Printed in Austria

 **BUCH**
SCHMIEDE

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
1. Einführung	7
Vermarktung von Rindern im Wandel der Zeit	8
Wie werden Tiere in den Verkehr gebracht?	14
Der ökologische Fußabdruck des Fleisches	15
Welche Vermarktung ist ethisch am vertretbarsten?	17
2. Der heimische und globale Rindermarkt	19
Hiesige Vermarktungsprogramme	19
Verbreitete Rassen in Österreich	39
Lebendvermarktung	45
Lebendvermarktung im Ausland	47
Standortbezug	48
Fleisch aus anderen Ländern	49
Haltung von Rindern in Übersee	49
Prognosen aufgrund weltweiter Entwicklungen	50
Fleisch vs. Fleischimitate	55
Qualitätsrindfleisch aus heimischer Produktion vs. Fleisch aus Übersee	56
3. Resümee	58
Nutzen der Rinder	58

Wie ausschlaggebend für die Rinderhaltung ist die Verbundenheit zu den Tieren in Zukunft (Befragung von Tierhaltern)?	60
Literaturverzeichnis (Quellenangabe)	61
Bildquelle	62

Enormer CO₂-Ausstoß

Industrialisierung

Politische Reformen

Temperaturanstieg

Verbauung von Lebensräumen

DIESE VERÄNDERUNGEN WERDEN
WIR ALLE SPÜREN,
VERÄNDERUNGEN, DIE UNSERE
EXISTENZ BEDROHEN

Vorwort:

Die Situation am Rindersektor in Österreich wird für Landwirte aufgrund der immer schwierigeren Rahmenbedingungen stets bedenklicher. Einerseits gibt es auf europäischer Ebene laufend neue Vorgaben, die sich fortwährend ändern und viele Landwirte aus Frust schon resignieren. Andererseits wird die Konkurrenz der Fleischanbieter immer größer, da der Handel sich schon global ausgedehnt hat. Die Frage der Großkonzerne ist: Wie bringe ich das Produkt gewinnbringend an den Verbraucher? Meist ist dies über den Preis, viel seltener über die Qualität. Werden in Zukunft durch neue Handelsabschlüsse unsere Regale überhäuft von Fleisch, von dem man nicht einmal mehr ahnen kann, in welchem Umfeld das Tier gewachsen ist?

Aufgrund der auf uns immer schneller zukommenden Klimakrise geraten auch die Rinderhalter stets mehr unter Druck. Die Landwirte haben in Österreich ohnehin schon viel zur Regulation dieser beigetragen, sei es durch die in den vergangenen Jahren größer werdende Anzahl der Biobetriebe oder auch im konventionellen Bereich wird sehr auf artgerechte und umweltschonende Haltung der Tiere geachtet. Die Betriebsgröße durch Umstrukturierungen in der Bewirtschaftungsform kann man noch immer als klein bezeichnen und sei in keinem Vergleich zu den Betrieben in anderen Ländern oder gar in Nord- oder Südamerika.

1. Einführung

Dieses Thema ist wohl für Erzeuger, Anbieter und Konsument von Interesse. Die Rinderhaltung gehört in Österreich momentan zu den größten landwirtschaftlichen Sparten. Von einem gut florierenden Absatz könnten nachgelagert viele andere Bereiche auch einen wirtschaftlichen Nutzen ziehen. Dreißig Prozent der landwirtschaftlichen Wertschöpfung ist in der Rinderhaltung zu finden.

Der Konsument verlässt sich auf ein gesundes, rückstandsfreies Fleisch im Regal. Was diesbezüglich die Zukunft bringt ist noch offen. Die Vorgaben seitens der AMA sind eigentlich ausreichend, jedoch gibt es bei der Etikettierung immer noch Irreführungen.

Es wird recherchiert, ob sich die Rinderhaltung im Vergleich zur Entwicklung der sich ändernden Bedürfnisse der Menschen und des Angebotes aus anderen Staaten noch rentiert. Weiteres wird auf die einzelnen Vermarktungsprojekte eingegangen.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten wurden in Österreich sehr viele Markenprogramme geschaffen. Vor allem Programme aus der Steiermark werden nachfolgend erläutert.

Ist es oftmals nur mehr eine persönliche Einstellung und Verbundenheit zu den Rindern, damit die Rinderhaltung aufrecht gehalten werden kann?

Vermarktung von Rindern im Wandel der Zeit

Rinder gibt es weltweit schon seit ca. 10.000 Jahren. Ab da an wurden sie domestiziert. Nach Österreich zum Beispiel kam die Doppelnutzungsrasse Fleckvieh Simmentaler erst 1830. Heute gehören 80% der österreichischen Rinder der Rasse Fleckvieh an. Die Zahlen hielten sich bis zur Hälfte 20. Jahrhundert in Grenzen. Aber mit steigendem Wohlstand wurde der Bedarf an Rindfleisch ständig höher. In den letzten Jahren begann im Ernährungsverhalten ein Umdenken und der Prokopfverbrauch beim Rindfleisch sank seit der Jahrtausendwende um ca. zwei Kilogramm auf durchschnittlich siebzehn Kilogramm. Weltweit wird aber aufgrund der immer höheren Bevölkerungszahl der Fleischverbrauch ansteigen.

Bis auf das letzte Viertel im 20. Jahrhundert wurden Rinder noch vorwiegend regional vermarktet. Vielfach kamen die Fleischhauer direkt zum Landwirt und holten die Tiere nach Bedarf zur Schlachtung ab. Hauptsächlich kamen Ochsen, Kühe und Kälber zur Schlachtung. Stiere wurden weniger gehalten, dieser Trend änderte sich in den letzten Jahrzehnten.

In der Bundeshauptstadt Wien gab es eine sehr lange Tradition der Viehmärkte, auf diese wird näher eingegangen:

"Central-Viehmarkt - Geschichte der Wiener Märkte

Der erste Nachweis eines regelmäßig abgehaltenen Lebendviehmarktes in Wien stammt aus dem Jahr 1549. Der

sogenannte "Ochsengries" fand jede Woche freitags am linken Ufer des Wienflusses im Bereich des heutigen Beethovenplatzes statt.

Die Wien beliefernden Viehzüchterinnen und Viehzüchter hatten ihre Herden in der ungarischen Ebene stehen. Der Viehtrieb erfolgte über Bruck an der Leitha und Schwechat. Daher bot sich ein Platz im Südwesten der Stadt an. Anfang des 18. Jahrhunderts wurde der Viehhandelsplatz an das andere Ufer der Wien auf Höhe des Stubentores verlegt, etwa an die Stelle des heutigen Bahnhofes Wien-Mitte.

Der Viehhandel erfolgte auf freiem Feld. Erst 1760 erhielt der Platz eine hölzerne Umzäunung, den sogenannten Ochsenzwinger.

Verlegung nach Sankt Marx

Die 1797 begonnenen Arbeiten am Wiener Neustädter Kanal waren Anlass für eine neuerliche Verlegung des Viehmarktes an die Sankt Marxer-Linie. Dort wurde ein Teil der Zwinger außerhalb des Linienwalls errichtet. Eine Überdachung der Pferche gab es aber nach wie vor nicht. Deshalb mussten bei Schlechtwetter Züchter und Händler mitunter knietief im kotigen Schlamm waten.

1846 wurde in Sankt Marx der Bau eines Schlachthofes in Angriff genommen.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ersetzte zunehmend der Bahntransport den Viehtrieb in den Wiener Raum. Mangels eines direkten Bahnanschlusses blieb es aber zunächst bei der sogenannten Ochsenhetze durch die Vororte nach Sankt Marx.

1874 wurde die Viehschleppbahn nach Sankt Marx fertig gestellt. Zu dieser Zeit begannen die Planungen für einen zeitgemäßen Viehmarkt, dessen Bau 1879 begonnen hat.

Eröffnung Central-Viehmarkt

Der Central-Viehmarkt wurde 1884 eröffnet. Er bot für 8.000 Rinder, 4.500 Kälber, 12.000 Schafe und 12.000 Schweine Platz. Der Viehmarkt war zu jener Zeit einer des größten Europas. Trotzdem erwies er sich bald als zu klein.

1903 wurde die Kapazität nach Fertigstellung von vier neuen Hallen fast verdoppelt. Aus jener Zeit stammen die Sandsteinplastiken beiderseits des Eingangstores am Ende der Viehmarktgasse: Links wird ein zahmer cisleithanischer (österreichischer), rechts ein wilder transleithanischer (ungarischer) Stier von seinem Treiber gehalten.

Nach 1918 hatte der Zentralviehmarkt weiter Bestand. Aber wegen der politischen Umwälzungen in Folge des Zusammenbruchs der Monarchie und der wirtschaftlichen Lage in der Zwischenkriegszeit war der Markt viel zu groß für den Wiener Raum.

Im 20. Jahrhundert

Der Zweite Weltkrieg verursachte zahlreiche Zerstörungen auf dem Areal. Unter anderem wurden die Kälberverkaufshalle, die Schafhalle und eine Schweineverkaufshalle vollständig zerstört.